

## Predigt am 4. Sonntag im Advent (18.12.2022) in Kaiserslautern

### Jesaja 62, 1-5

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

- 1** *Um Zions willen will ich nicht schweigen,  
und um Jerusalems willen will ich nicht innehalten,  
bis seine Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz  
und sein Heil brenne wie eine Fackel,*
- 2** *dass die Heiden sehen deine Gerechtigkeit  
und alle Könige deine Herrlichkeit.  
Und du sollst mit einem neuen Namen genannt werden,  
welchen des HERRN Mund nennen wird.*
- 3** *Und du wirst sein eine schöne Krone in der Hand des HERRN  
und ein königlicher Reif in der Hand deines Gottes.*
- 4** *Man soll dich nicht mehr nennen »Verlassene«  
und dein Land nicht mehr »Einsame«,  
sondern du sollst heißen »Meine Lust«  
und dein Land »Liebe Frau«;  
denn der HERR hat Lust an dir,  
und dein Land hat einen lieben Mann.*
- 5** *Denn wie ein junger Mann eine Jungfrau freit,  
so wird dich dein Erbauer freien,  
und wie sich ein Bräutigam freut über die Braut,  
so wird sich dein Gott über dich freuen.*

Herr im Himmel, unfassbarer Gott. Wie oft haben wir dein Wort gehört? Wie lange werden wir brauchen, deine Liebe zu erkennen? Wie schwer haben es unsere Herzen, dich zu verstehen und einzulassen? Komm aufs Neue, lass dich hören, überrasche uns, zeig dich uns, rühr uns an, damit unsere Herzen aufgehen und wir Leben und Zukunft finden durch Jesus Christus. Amen.

Gott auf Freiersfüßen. Euch mit „liebe Gemeinde“ anzusprechen, wäre da schon zu wenig gesagt. Zumindest: „allerliebste Gemeinde!“ Gott, der Herr, der Höchste im Himmel kommt uns hier als Verliebter im Minnedienst entgegen. Das Begehren nach seiner Liebsten treibt ihn um. Das lässt aufhorchen. Es ist einer der unbekannteren Abschnitte aus der Bibel. Erst vor wenigen Jahren wurde er in die Reihen der Predigttexte aufgenommen. Ein ungewöhnliches Wort – doch ganz so ungewöhnlich ist es nicht. Jesus Christus begegnet uns im Neuen Testament an manchen Stellen als Bräutigam. Wie sollen die Hochzeitsgäste fasten, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Oder: Um Mitternacht erschallt ein Rufen: Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen! Oder: Ich sah das neue Jerusalem aus dem Himmel herabfahren wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Das Evangelium klingt auf wie der Ruf des Bräutigams, voll Lust und Liebe.

Gott als Liebhaber, das ist das besonders Bestechende an unserem Predigtwort. – Gott als Vater im Himmel, Gott als der gute Hirte, das ist uns bekannt und vertraut. Aber hier: „**Der Herr hat Lust an dir.**“ „**Liebe Frau, meine Lust.**“ Mein Schatz, meine Perle, meine Süße ... oder welche Koseworte mögen uns noch einfallen, wenn ein Liebender seiner Liebsten seine Liebe mitteilen will?

Wie meilenweit lässt Gott hier alles hinter sich, was Menschen sich mitunter an Bildern von ihm machen. Der greise alte Herr, etwas taub, etwas blind, ansonsten harmlos.

Oder der ständige Aufpasser, der alles sieht und streng bestraft – Polizist, Ankläger und Richter in

einer Person. Hier ganz anders: der Liebhaber, der sich ständig etwas Neues einfallen lässt, um seiner Liebsten seine Liebe glaubhaft zu machen und sie endlich zu gewinnen.

Gott wirbt um seine Menschen wie um eine Braut. Und das im Umfeld des Orients vor zweieinhalbtausend Jahren. Nicht ein Ehevertrag – geschlossen von den Patriarchen der Familien über den Kopf der Frau hinweg – ist zu erfüllen. Nein, er will vielmehr ihre Liebe gewinnen. Das scheint aber nicht so einfach. Er schickt einen Boten vor, der noch vor der ersten Begegnung für ihn sprechen, ihr offenes Ohr, ihr Wohlwollen gewinnen soll. Der Prophet Jesaja soll vorab die Begehrte geneigt stimmen.

Und was bringt der Bote mit, um die Braut zu überzeugen? Was legt Gott in die Waagschale, um ihre Liebe zu gewinnen? Es ist wohl dies: Gerechtigkeit sieht der Liebhaber über ihr aufstrahlen wie einen Glanz. Das ist wirklich ein überraschendes Geschenk. Denn wie anders sah die Stadt Jerusalem aus, als die Israeliten diese Worte des Propheten hörten!? Die Stadt Zion lag danieder und die Bewohner waren im Elend versunken. – Aber Heil soll in ihr hell aufleuchten wie eine Fackel in der Nacht. Es muss eine herrliche, lebens- und liebenswerte Stadt sein. Das alles soll an der Schönen aufgehen, weithin sichtbar für alle; selbst die Völker und die Könige in der Ferne sollen ihre Herrlichkeit sehen, darüber staunen und sie bewundern.

Natürlich bringt der Bote, der um die Braut wirbt, kostbare Geschenke mit, feinste Kleider, Ringe, Ketten und eine Krone aus Gold mit Edelsteinen besetzt. Aber der äußerliche Schmuck kann nur die innere Anmut und natürliche Schönheit der Braut unterstreichen. Eigentlich bräuchte sie keinen Schmuck, denn der sie liebt, der sieht in ihr selbst den schönsten Schmuck. Ist sie bei ihm, will er sich mit ihr als ihr Bräutigam schmücken. **„Und du wirst sein eine schöne Krone in der Hand des HERRN und ein königlicher Reif in der Hand deines Gottes.“**

Außerdem wird der Liebhaber sie mit neuen Namen nennen. **„Verlassene“** oder **„Einsame“** – diese alten Bezeichnungen werden bald ihre Bedeutung verloren haben.

**„Liebe Frau“** und **„meine Lust“**, die Namen machen hörbar, wie sich ihre Situation verändern wird und schon verändert hat, da ihr Liebhaber sie so ruft. Es mag sein, dass sie sich selbst vergessen oder verstoßen vorkam. Es kann sein, dass sie sich einsam und verlassen fühlte. Aber das zerrinnt nun unter den Worten, die ihr Liebhaber überbringen lässt. Was immer da an Ungewissheit und Finsternis war, es löst sich wie das Dunkel und der Nebel, wenn die Sonne am Morgen aufgeht.

Was können wir aus diesem Wort mitnehmen und was nützt es uns?

Zum Ersten könnte uns etwas neu aufgehen über das, was wir Glauben nennen. Wir selbst halten uns meist für ganz gewöhnliche Menschen. Wir kennen auch unsere Fehler und Schwächen. Wir denken meist nicht zu hoch oder gut von uns. Und dann kommt jemand und sagt: „Du bist ein einzigartiger Mensch für mich. Du bist außergewöhnlich schön und begabt. Du bist ein einziges, großartiges Geschenk für mich.“

Da mag ein Widerspruch in uns laut werden: Das bin ich doch nicht. Wenn der mich mal näher kennenlernt, dann muss er schwer enttäuscht sein. Aber der Prophet Jesaja schweigt nicht still und hört nicht auf, uns zu sagen, was der verliebte Gott an uns entdeckt. Die Liebe findet tausend und immer neue Worte zu sagen, was der Liebende an der Geliebten sieht. Die Worte beugen sich keinem Faktencheck. Die Liebe behält Recht auch gegen alle gegenteilige Erfahrung. Die Liebe sieht, was noch nicht da ist und doch werden wird. Glauben heißt, den Worten des Liebhabers zu trauen. Wir vertrauen, dass sie wahr sind, auch wenn wir das noch nicht sehen. Sie werden erfüllen, was sie uns zusagen und beilegen.

Als Zweites könnte uns etwas aufgehen über die Liebe. Sie kann nur ganz oder gar nicht lieben, sonst wäre sie keine Liebe. Der Liebhaber hält nichts zurück, er rechnet nicht Kosten und Nutzen gegeneinander auf. Wer oder was Gott ist, bliebe uns wohl verborgen, wenn er uns nicht auch als Liebhaber begegnen würde. Es geht ihm um dich. Er will nicht nur etwas, er will nicht brave und anständige Kinder oder Menschen, die funktionieren und ihre Pflicht tun. Er will dich, nicht um totale Macht auszuüben oder dich hörig zu machen. Er will dein Herz und deine Liebe gewinnen –

eben wie ein Verliebter. Er meint dich als befreiten und freien Menschen und wirbt um deine Zuneigung. In Geduld wartet er auf deine Antwort. Zwingen und drängen wird er nicht, denn die Liebe kann nur in Freiheit gedeihen und wachsen.

Als Drittes lehrt uns dies Wort des Jesaja, die Kirche neu zu sehen. Die Liebe sucht und wirbt um den Einzelnen, aber sie stellt uns zugleich in die Gemeinde Christi und macht uns zu Gliedern an einem Leib. Ich glaube an Christus – das führt von mir selbst weg in die Weite. Ich, das bin ich als Auge, Ohr, Hand oder Fuß, mit anderen zusammen ein Leib. Anmutig, reizend, voll Ausstrahlung, eben eine Schönheit – so sieht sie jedenfalls ihr Bräutigam. Dagegen: Wie alt, wie runzelig, wie erstarrt, wie mit sich selbst beschäftigt oder verknöchert oder langweilig kommt uns manchmal die Kirche vor. Wir seufzen unter den Schwächen, Empfindlichkeiten, der Engstirnigkeit oder Streitigkeiten in einer Gemeinde? Und Gott hat sie gesehen und sich unverständlicherweise verliebt und sucht auf tausend Wegen, sie zu gewinnen als seine Braut. Dies Wort ist uns eine Hilfe, die unentdeckte Seite, nämlich die Gemeinde mit den Augen Gottes zu sehen und lieb zu behalten. Wir gehören zusammen wie Glieder an einem Leib. So haben wir Anteil an den Unmöglichkeiten und Schwächen der Kirche. Und doch finden wir uns gemeinsam wieder – angesehen von Gott mit einem Blick voller Güte.

Gott sieht uns in Christus gnädig an. Sein liebendes Werben zieht uns zur Gemeinde hin und tiefer in sie hinein.

Am Ende bleibt eine heitere Gelassenheit im Blick auf die Zukunft. Der HERR, der so sehr sein Herz an Jerusalem verloren hat und so sehr um die Gemeinde wirbt, der trägt das ganze Risiko. Die Braut braucht keine Angst zu haben, dass sie etwa nicht genüge und ihr Liebhaber sich eines Tages enttäuscht abwenden könnte. Was ist, wenn ich nicht so bin, wie ich sein sollte? Was wird, wenn ich seiner Liebe nicht wert bin? Für solche Befürchtungen gibt es bei der Treue seiner Liebe keinerlei Anlass. Die Unsicherheit darf die Zuneigung nicht aushöhlen. Alle Gefahr des Scheiterns, alles Risiko, enttäuscht zu werden, hat Gott von Anfang seines Werbens an auf sich genommen. Es wird seiner Liebe keinen Abbruch tun.

**„Wie ein junger Mann eine Jungfrau freit, so wird dich dein Erbauer freien, und wie sich ein Bräutigam freut über die Braut, so wird sich dein Gott über dich freuen.“**

Am Ende steht große, ungetrübte Freude. Gottes Güte und Treue altern nicht. Seine Liebe schließt uns ein, alt oder jung, allein oder zusammen lebend, groß oder klein, gesehen oder kaum beachtet – seine Augen sehen jeden und jede. Er sucht uns durch Christus für sich zu gewinnen als seine Braut-Gemeinde. Amen.

*Komm, o mein Heiland, Jesu Christ,  
meins Herzens Tür dir offen ist.  
Ach zieh mit deiner Gnade ein;  
dein Freundlichkeit auch uns erschein.  
Dein Heilger Geist uns führ und leit  
den Weg zur ewgen Seligkeit.  
Dem Namen dein, o Herr  
sei ewig Preis und Ehr. Amen.*

Der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

(Pfarrer i. R. Karl-Heinz Gehrt, Herne; früher Münster)